



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Untersuchungen über die Ursprünge des romanischen Minnesangs

Marcabrustudien

Spanke, Hans

Berlin, 1940

2. Vierzeiler.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73595](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73595)

2. Vierzeiler.

Es wäre wirklich sonderbar, wenn die vor 1100 meistverbreitete Strophe, die vierzeilige aus 8Silblern (ambrosianische Str.), in der freien Formenkunst nach 1100 nicht anregend gewirkt hätte. Im Lateinischen setzte sich die Umbildung dieser Strophe, die schon früh begann (Eusebius Bruno, gest. 1081: 7 a'a'b'b'), über Marbod von Rennes (7 a'a'a'a') und Abaelard (10 aabb) bis Walther von Châtillon, ja Thomas von Aquin fort; im Provenzalischen versiegt die Entwicklung früh wegen der sparsamen Möglichkeiten. Letztere lagen 1) in der reimlichen Variierung, 2) der Ersetzung des ursprünglichen 8Si durch andere Versarten. Beide Wege beschritt Marcabru.

Die im 10. und 11. Jh. bei Vierzeilern fast obligatorische Reimfolge aabb hatte den Nachteil, daß sie die Vierzeiligkeit verdunkelte; sie wurde von den Troubadours in 8Si nicht benutzt. Die praktischere Reimfolge aaab wandte Wilhelm (um 1117) in seinem ersten Abschiedsliede (Jeanroy XI) an; auf sie griff Marcabru in **XXIII** zurück, das er an Kaiser Alfons richtete, als er seine hochgespannten Erwartungen nicht erfüllt sah (*Empereire, par vostre prez*; vor 1138 geschrieben). Ungewiß, aber eher spät als früh, ist die Abfassungszeit der Tenzone **VI**, für deren Form (ebenfalls 8 aaab) allerdings der Partner M.s, Catola, verantwortlich ist, der die Diskussion eröffnete (*Amics Marchabrun, car digam*). Die Wahl der einfachen Form entsprach den praktischen Erfordernissen der Tenzone.

Eins der frühesten datierbaren ist das im Ton wuchtige, aber inhaltlich schwache Lied **IX** (*Aujatz de chan com enans e meillura*); mit dem Abschied von alten Gönnern verbindet sich der Gruß an Alfons von Leon, der damals noch nicht Kaiser war. Formenvorbild ist ein Tropus aus St. Martial (*Letamini, plebs hodie fidelis*); neuerdings fand ich noch ein anderes Beispiel aus der lat. Literatur: Hildebert de Lavardin, Erzbischof von Tours (gest. 1133) gab seinem Planctus animae „*Heu, quam turpe nefas, quam reprehendum*“ (Anal. hymn. L, Nr. 322) ebenfalls die Form 10 a'a'b'b'; aber der 10Si ist hier ein auch sonst in Südfrankreich bekannter gekürzter Asklepiadeus. Wer es für ersprießlich hält, im Liede M.s nach einem dem Dichter im Ohr liegenden rythmischen Schema zu suchen, wird sich für eine rein daktylische Akzentuierung entschließen, die besonders durch die vielen Eigennamen gestützt wird. Der Conductus *Letamini* hinwieder ist rein jambisch.